

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlächchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.

Seitensdruck No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 59

Dienstag, den 16. Mai 1916

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Liebhaber des Angelfischereisportes werden darauf aufmerksam gemacht, daß Erlaubnischeine zum Fischen mit der Handangel vom 1. Mai über sonstigen Anlässen aus in der rechten Rheinstromhälfte von einschl. der Gemarkung Dieblich bis einschl. der Gemarkung Laub in unbeschränkter Anzahl durch die Staatsforstverwaltung, gegen Zahlung einer Gebühr von 10 Mk. für einen auf ein Jahr und 5 Mk. für einen auf 14 Tage gültigen Schein, ausgestellt werden.

Im Interesse der Nahrungsmittelversorgung empfiehlt es sich, von dieser Gelegenheit mehr als bisher Gebrauch zu machen. Anträge sind zu richten an die Königl. Oberförsterei Eltville am Rhein.

Die Bezahlung der Gebühr erfolgt an die Königl. Forstfalle in Wiesbaden, Dohheimerstr. 32 (Postfachkonto Frankfurt a. M. 7103), die alsdann die Scheine aushändigt. Wiesbaden, 5. 5. 16.

Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Verbot des Malzhandels.

Der Bundesrat hat am 4. Mai dieses Jahres eine Verordnung über das Verbot des Malzhandels erlassen. Der Wortlaut der Verordnung kann auf den Bürgermeisterämtern eingesehen werden. Wiesbaden a. Rh., den 13. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

Delbrücks Abschied.

Ein Mann über Bord — gefällt durch eine hartnäckige Krankheit, die er vielleicht erfolgreicher hätte bekämpfen können, wenn der Krieg nicht an sein Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl die weitestgehenden Ansprüche gestellt hätte. Aber der Staatssekretär des Innern Clemens Delbrück, der aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, dachte schon in Friedenszeiten immer nur an seine Arbeit und niemals an seine Person. Und als der Reichskanzler den Kaiser im August 1914 in's Große Hauptquartier begleiten mußte, machte er den Leiter des Reichsamts des Innern loszulassen zum Zivil-Diktator für die Heimat. Dr. Delbrück übernahm die Leitung des Bundesrats, der vom Reichstage mit nahezu unbeschränkter Vollmacht versehen wurde. Damit wuchs das Maß seiner Aufgaben ins Riesenhafte, und je länger der Krieg dauerte, desto unheimlicher erweiterte es sich fortgesetzt. Der Reichstag bot sich dem Staatssekretär schon im Anfang des Jahres 1915 zur Mittragung dieser Arbeitslast an, indem er ihm die Einsetzung eines Beirats vorschlug. Dr. Delbrück aber bestand darauf, daß nach dem ganzen Zuschnitt unserer Verfassung einer die Verantwortung tragen müsse, und da das Schicksal nun einmal ihn dazu bestimmt habe, dieser Eine zu sein, wolle er von der angetragenen Entlastung nichts wissen. Es ist später trotzdem zur Wahl eines parlamentarischen Beirats gekommen — wir können uns aber wohl denken, daß dadurch die Schwierigkeiten, die sich dem Staatssekretär namentlich bei Bewältigung der Fragen der Volksernährung entgegenstärkten, eher zu- als abgenommen haben. Einmal gönnte Dr. Delbrück sich eine Ausspannung, indem er für wenige Wochen nach Oberloß überließ, wo er aber die Leitung der Geschäfte in der Hand behielt. Im April mußte er dann ein fälschliches Bad aufsuchen, weil Geschwüre an seinen Kräfte zehrten, die sich mit gewöhnlichen Mitteln nicht vertreiben ließen. Auch die Wäder haben ihm indessen keine Verringerung gebracht. Der Sitz des Abels scheint tiefer zu liegen und deshalb bestehen nun die Ärzte darauf, daß der Sechzigjährige sich völlige Schonung auferlegt. So muß Dr. Delbrück sich zum Rücktritt entschließen, noch ehe der Krieg beendet ist, für den er auf einen der wichtigsten Posten in der Reichsverwaltung gestellt war.

Man muß daran festhalten, daß es nicht sein freier Wille war, der den Staatssekretär zur Einreichung des Entlassungsgesuches bestimmte; sonst kommt man zu einer falschen Beurteilung der Lage. Vor den Angriffen gegen die Leitung des Reichsamts des Innern, in denen sich in letzter Zeit der Groll über die Zustände auf dem Lebensmittelmart vielfach Luft machte, wäre er nicht zurückgewichen. Er brauchte es auch nicht, weil er viel zu objektiv dachte, um nicht bei der Nachprüfung dieser Angriffe von seiner Person ganz und gar abzusehen. Ihm war es jetzt wie früher nur um die Sache zu tun. Er hätte sich ihr ohne Zögern geopfert, wenn damit dem Vaterlande ein Dienst geleistet worden wäre. Aber wie die Dinge liegen, kommt jetzt alles darauf an, eine bessere Organisation für die Lebensmittellieferung zu schaffen, und gerade der scheidende Staatssekretär war es, der diese Notwendigkeit am unmittelbarsten empfand und am nachdrücklichsten betonte. Er war es auch, von dem ganz bestimmte Vorschläge nach dieser Richtung ausgearbeitet und dem Reichskanzler zur Entscheidung unterbreitet wurden. Von ihnen war in der halbamtlichen Mitteilung die Rede, mit der kürzlich das Gerücht, die Reichsleitung beabsichtige die Einsetzung eines Wirtschaftsdiktators, zurückgewiesen wurde. Mit der hingebenden Blauströme, die ihn auszeichnet, war Dr. Delbrück selbst ans Werk gegangen, um seine Verwaltung den Erfordernissen dieses langen Krieges anzupassen. Er hätte in ihr auch nach der geplanten Umgestaltung seinen Platz behaupten können, und es wäre im Interesse der Sache zweifellos auch sehr nützlich gewesen, wenn seine hervorragende Arbeitskraft und seine alles umfassende Sachkunde seinem Amt erhalten geblieben wären. Nun er aber

vorzeitig die Feder niederlegen muß, soll über den Bestimmungen des Augenblicks nicht vergessen werden, was dieser schlichte, aufrechte Mann zuerst seinem engeren preussischen Vaterlande, dann der inneren Fortentwicklung des Reiches geleistet hat. Der Krieg hat auch diese außerordentliche Arbeitskraft vorzeitig aufgebraucht. Wünschen wir dem scheidenden Staatssekretär, daß er in der unfreiwilligen Ruhe, die der Nachschub der Ärzte ihm auferlegt, wenigstens von seinem körperlichen Leiden genesen möge.

Ehe die Entscheidung über seinen Nachfolger getroffen wird, sollen die oben erwähnten Organisationsfragen gelöst werden. Wenn sich dann für das rechte Amt auch die rechten Männer finden, wird über die Neuordnung der Dinge niemand größere Bemerkung empfinden als gerade Clemens Delbrück.

Ein neues Reichsamt.

Die Leute, die in den letzten Wochen mit zunehmender Seltigkeit nach einem „Wirtschaftsdiktator“ riefen, weil sie glaubten, daß wir anders der Schwierigkeiten unserer Volksernährung nicht würden Herr werden können, haben sich die Sache offenbar leichter gedacht als sie ist. Das deutsche Reich ist ein Bundesstaat, dessen Verfassung Rechte und Pflichten sorgfältig auf das Reich und die Einzelstaaten verteilt und mit dieser Ordnung der Dinge auch für den Kriegsfall Unantastbarkeit beansprucht. Der militärischen Notwendigkeit eines einheitlichen Oberbefehls ist selbstverständlich im vollen Umfange Rechnung getragen, im übrigen aber sollen die Glieder des Reiches ihr Eigenleben auch im Kriege weiterführen, weil die Vielgestaltigkeit des Daseins, wenn nur die Übereinstimmung seiner Ziele gesichert ist, immer nur eine Quelle des Segens sein kann. So bleibt den Einzelstaaten die Befugnis zur selbstverantwortlichen Durchführung der Reichsgesetze und Bundesratsverordnungen ungeschmälert erhalten, da nur sie auch über den Verwaltungsapparat verfügen, dessen es bedarf, um papiernen Vorschriften in die Wirklichkeit zu übertragen. Ein Diktator muß aber, was befohlen wird, auch selbst in die Tat umsetzen oder zum mindesten mit Befehlsgewalt über diejenigen Organe des Staates ausüben, denen die Ausführung obliegt. Ob er außerdem die Macht erhalten soll, die notwendigen Befehle zu erlassen, oder ob sie ihm von einer übergeordneten Stelle zur weiteren Veranlassung zugehen sollen, das ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die verschiedene beantwortet werden kann, wenn man auch von einem wirklichen Diktator nur da zu sprechen pflegt, wo unbegrenzter Befehl- und Vollzugsgewalt in einer Hand vereinigt ist.

Aber der Mann, nach dem man in Deutschland rief, um dem Wirrwarr auf dem Lebensmittelmart ein Ende zu machen, wurde von vornherein nur als ein Diktator in Gänsefüßchen bezeichnet. Daß wollte besagen, daß niemand etwa daran dachte, ihn als die höchste und einzige Instanz für alle diese Fragen einzusetzen und den Bundesrat kurzer Hand auszuschalten. Was zu geschehen hat zur Sicherung der Volksernährung, das soll vielmehr nach wie vor die oberste Körperschaft des Reiches, in der die Souveränität der Einzelstaaten vereinigt ist, prüfen und anordnen. Daß es aber, nachdem einmal die für richtig befundenen Maßnahmen erlassen sind, unverzüglich und ganz im Sinne und nach dem Willen des Bundesrates im ganzen Reich zur Durchführung gelangt, dafür muß allerdings in höherem Grade, als es bisher der Fall war, gesorgt werden, wenn nicht die Klagen über ungleichmäßige Belastung der verschiedenen Teile des Landes überhandnehmen und durch Veräumnisse aller Art Schäden entstehen sollen, die sich nachher nicht wieder eindringen lassen. Auf der Suche nach einem geeigneten Wege zu diesem Ziel scheint die Reichsleitung jetzt zu bestimmten Entschlüssen gelangt zu sein. Man spricht von der Schaffung eines Reichsamts für Lebensmittel, das neben Reichsamt des Innern und losgelöst von dem sonstigen gewaltigen Aufgabenkreis dieser Behörde sich ausschließlich mit der Ordnung der Nahrungsmittelfragen befassen soll. Dem Bundesrat unterstellt, hätte es dafür zu sorgen, daß dessen Verordnungen überall im Deutschen Reich sinngemäß zur Ausführung kommen, daß keine Einzelinteressen, sei es von Landbestellern oder Berufsständen, ihnen hindernd in den Weg treten und daß Mißstände, die etwa wider Erwarten in ihrem Gefolge auftauchen, rechtzeitig erkannt und bekämpft werden. Die neue Behörde soll in direkte Verbindung mit den Verwaltungsorganen der Bundesstaaten gebracht werden. Das wäre natürlich der eigentliche Kern der ganzen Regelung. Wie das geschehen soll, ist noch nicht bekannt geworden; man denkt es sich aber, da es anders wohl kaum möglich sein wird, in der Weise, daß das zu schaffende Reichsamt neben der bürgerlichen auch eine militärische Leitung erhält, die vielleicht auf dem Wege über die stellvertretenden Generalkommandos sich durch das ganze Reich hindurch den Einfluß sichert, der ein fehlerloses Arbeiten der neuen Behörde gewährleistet. Ist die Sache so geplant, dann käme es für den Erfolg natürlich auch in hohem Maße auf die richtige Auswahl der Personen an. Die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung, z. B. bei der Wahl der Generalgouverneure für Belgien und russisch-Polen gemacht haben, berechtigen zu der bestimmten Aussicht, daß auch hier der richtige Mann sich finden wird. Seine Aufgabe wird es nicht sein, ganz Deutschland, was die Ernährung betrifft, über einen Kamm zu scheren, dazu sind die Verhältnisse und die Gewohnheiten in den verschiedenen Landesteilen

zu verschieden. Aber unberechtigte Sonderinteressen müssen allerdings rücksichtslos bei Seite geschoben werden, und wenn es nur gelingt, dem schändlichen Treiben der Lebensmittelspekulation den Garaus zu machen, dann ist schon viel gewonnen.

In neuen Verbänden fehlt es uns zwar nicht; der Krieg hat sie zu Tausenden ins Leben gerufen. Das Reichsamt für Lebensmittel kann aber, wenn der rechte Geist mit unbegrenzter Tatkraft sich in ihm zusammenfindet, als notwendiger Schlüsselstein des Kriegswirtschaftsgebäudes dem Vaterlande zum Segen gereichen.

Der Krieg.

Der Kriegsbericht vom 13. Mai.

Die Franzosen machten weiter vergebliche Anstrengungen, ihre Stellungen auf den beiden Maasufnern durch Gegenangriffe wieder zu verbessern. Die Russen versuchten beim Bahnhof Selburg vorzugehen, konnten sich aber im deutschen Artilleriefeuer überhaupt nicht entwickeln.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Moocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt. — Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mann“ erlief in unserem Infanteriefeuer. — Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste. — Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangenengenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Ämtlich durch das B.L.B.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Erfolgreiche Vorstöße gegen die englische Front.

Ein französischer Angriff auf die Höhe 304 abgewiesen.

Auf beiden Maasufnern lebhafteste Artillerietätigkeit.

TU Großes Hauptquartier, 14. Mai (B.L.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungstrupp drang im Floegsteert-Walde (nördlich Armentières) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschatz und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern war lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirovac und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Seeresleitung.

Der Kriegsbericht vom 12. Mai.

Auf der Westfront ist nach stürmischen Kampftagen wieder eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe in den Infanterie-Aktionen eingetreten. Die starke Artillerie- und Aufklärungsaktivität deuten aber auf bevorstehende neue größere Unternehmungen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit lebhaft. — Versuche des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Gulluck wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt. — Im Kampfgebiete der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des Toten Mann und beim Gallette-Walde mißglücklich abgewiesen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Ämtlich durch das B.L.B.

Untergang eines französischen Luftschiffes.

Die amtliche französische Telegraphen-Agentur verbreitet die folgende Meldung aus Toulon vom 16. Mai: Ein französisches Luftschiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gestürzt. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Über die näheren Umstände, die den Verlust des Luftschiffes herbeiführten, fehlt bisher jede Nachricht.

Rund 225 000 Tonnen versenkt.

Über die U-Booterfolge im Monat April 1916 wird durch B.Z.N. amtlich die nachstehende Aufstellung des deutschen Admiralstabes der Marine mitgeteilt:

96 feindliche Handelschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

London, 15. Mai.

Die Flotte meldet, ist der britische Dampfer „Gretia“ (8464 Tonnen) gesunken. — Reuter meldet: Die Admiralität teilt mit, daß das britische Segelschiff „Galgate“ am 6. d. Mts. von einem deutschen U-Boot 15 Meilen westlich von Quessant torpediert wurde. Zwölf Mann der Besatzung landeten in einem Boot in Brest, ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst.

Amerika und die Versenkung der „Gymrie“.

Englische Blätter behaupten, daß das amerikanische Staatsdepartement eine amtliche Untersuchung über die Versenkung der „Gymrie“ angeordnet hat. Es hege Zweifel über den Charakter des Schiffes. Wenn die „Gymrie“ von der englischen Admiralität gechartert war, Munition beförderte oder Transportdienste für die Regierung tat, dann würde das Staatsdepartement sie als Kriegsschiff ansehen, das ohne Warnung torpediert werden dürfte.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. Mai.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ein Angriff der Italiener bei San Martino abgewiesen. Sonst geringe Gefeckstätigkeit.

TU Wien, 14. Mai. (B.Z.N. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von D'oberdo wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich San Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen. Sonst war die Gefeckstätigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Mai.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fortbauern. — Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke bei Monfalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. — Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorhöfe der Italiener nördlich des Monte St. Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. nachmittags hat ein Geschwader von See-Flugzeugen militärische Anlagen Balonas und der Insel Saleno erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Vormarsch des Salonikiheeres?

Die griechischen und italienischen Zeitungen bringen fast täglich Nachrichten über auffällige Bewegungen des Viererbandesheeres an der griechisch-macedonischen Grenze. So wird berichtet:

Die Franzosen besetzten Florina. Gleichzeitig überschritt eine französische Division den Struma-Fluß. An vielen Punkten stehen sich die feindlichen Heere auf nur vier Kilometer Entfernung gegenüber. Die Serben werden den linken Flügel der Verbündeten einnehmen.

Man ist angeblich in Athen der Meinung, daß mit dieser Bewegung, die längs der ganzen Front durch Kavallerieunternehmungen zu verschleiern gesucht wurden, der erste Abschnitt der Offensive begonnen habe. Überall würden Wege für Artillerie und Train angelegt. Fortwährend kämen an Nord französischer und italienischer Schiffe serbische Truppen an, die im Norden der Halbinsel Chalkidike versammelt werden. Mehrere Artillerie- und Kavalleriekämpfe haben bisher keine Zusammenstöße stattgefunden.

Die Lage im Kaukasus.

Die überschüssigen russischen Berichte von großen Erfolgen in der Richtung Bagdad, die das türkische Hauptquartier bereits genügend gekennzeichnet hatte, werden nun auch von englischer Seite unter die kritische Lupe genommen. Der „Times“-Korrespondent meldet über die russischen Ausfahrten im Kaukasus:

Auf dem rechten Flügel und im Zentrum hat jede Aktion aufgehört, und es herrscht völlige Ruhe. Auf dem linken Flügel richten sich die russischen Operationen gegen Diarbek, treffen jedoch auf kräftige türkische Verstärkungen. Die türkische Armee ist mit Flug-

maschinen, Autos und schwerer Artillerie reichlich versorgt.

Tatsächlich haben die Türken den russischen Vormarsch auf dem rechten Flügel und im Zentrum durch herangeführte Verstärkungen nicht nur zum Stehen gebracht, sondern haben den Feind im Ischorut-Bezirk sechs bis acht Kilometer aus seinen Stellungen nach Osten zurückgeworfen. Auch auf dem linken Flügel dürfte sich das gleiche Schauspiel wiederholen. Jedenfalls haben die Franzosen keinerlei Grund über den schnellen russischen Vormarsch nach Bagdad zu frohlocken, wie es der „Matin“ tut, der schon die Fahne des Saren an der Seite der Farben des englischen Königs auf Bagdads Minaretten flattern sieht.

Schwedische Offiziere in Bagdad.

Ein Schwede, Oberst Westdahl, der soeben aus Persien zurückgekehrt ist, sagt in einer Unterredung, Persien sei praktisch genommen in der Gewalt der Russen. Teheran habe man nicht genommen, aber sonst fast das ganze Land hinab gegen den Persischen Meerbusen, wo die Macht und der Einfluß der Engländer beginnen. Die meisten schwedischen Offiziere der persischen Gendarmerie seien in Bagdad; ein paar seien wahrscheinlich in Schiras verhaftet worden.

Kämpfe am Persischen Golf.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus London, daß in der Nähe von Buschir (am Persischen Golf) neuerdings heftige Zusammenstöße zwischen englischen Truppen und persischen Aufständischen stattgefunden haben. Die Engländer hatten sich in Buschir stark verschanzt, während die Perser Buschir belagerten. Eine englische Abteilung, bestehend aus einem Bataillon Infanterie und einem Regiment Indier, machte in der letzten Woche einen Ausfall und griff die stark verschanzten aufständischen Perser an, konnte jedoch die Befestigungen des Feindes nicht durchstoßen und mußte sich ergebnislos nach Buschir zurückziehen.

Unsere Kameruntämpfer in Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, werden der Gouverneur und der Befehlshaber der deutschen Streitkräfte in Kamerun nicht in ein Internierungslager gebracht, sondern ihren Wohnsitz in Madrid nehmen. Die übrigen rund 900 Kameruner, wovon 500 Zivilisten sind, werden in Saragossa, Pamplona, Alcala und Kranjuez untergebracht. — Aus Portugal sind 1500 Deutsche nach Spanien übergekommen. 5000 Kamerunner sind nach Fernando Po unterwegs, wo sie in den Plantagen lohnende Beschäftigung finden dürften.

Die Lage in Ostafrika.

Der belgische Kolonialminister teilt mit, daß eine belgische Brigade Kigali, den Hauptort der Provinz Ruanda in Deutsch-Ostafrika, besetzt hat. Englische Despatches bestätigen den Beginn der deutschen Gegenoffensive unter persönlicher Führung des Oberkommandierenden v. Lettow. Vorbei bei Gondoa-Frangi. Die Deutschen hätten ein Geschütz der „Königsberg“. Die deutschen heftigen Angriffe seien aber zurückgeschlagen worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Mai. Auf Grund amtlicher Ermittlungen wurde festgestellt, daß sich zurzeit in Deutschland an englischen Kriegsgefangenen befinden: 762 Offiziere und 26 092 Mann.

Czernowitz, 15. Mai. Große Scharen der Zivilbevölkerung aus Bessarabien flüchten auf rumänisches Gebiet und die Desertionen unter den dort konzentrierten Truppen nehmen überhand. In den letzten Tagen sind über 500 Mann eines bessarabischen Regiments nach Rumänien desertiert.

Kopenhagen, 15. Mai. Der Dampfer „Phönix“ begegnete in der Nordsee einem treibenden englischen Wasserflugzeug ohne Besatzung.

Stockholm, 15. Mai. In Kiew und Moskau sollen große Ausschreitungen stattgefunden haben wegen der neuerlich angeordneten Einberufung von Landsturmläuten, die bereits als nicht geeignet befunden waren. Auch Frauen und Kinder beteiligten sich. Darauf sei dann die Verschlebung der angeordneten Einberufungen erfolgt.

Genf, 15. Mai. Die französische Flotte ist längst um ein neues U-Boot vermindert worden, das den Namen „Morillot“ erhielt, nach dem untergegangenen Kommandanten des versenkten französischen Unterseebootes „Ronge“.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Sir Grey über Krieg und Frieden.

Kopenhagen, 15. Mai.

Der Vertreter der Zeitung „Politiken“ und der „Chicago Daily News“ in London hatten Unterredungen mit dem Minister des Äußern Sir Edward Grey. Es war die erste Unterhaltung, die Grey seit dem Ausbruch des Krieges mit Pressevertretern pflog.

Grey sagte, Serbiens und Belgiens Widerherstellung seien die einzigen Kriegsziele Englands. Es gebe zwei Methoden zur Beilegung internationaler Streitigkeiten, das eine sei die schiedsgerichtliche Behandlung das andere der Krieg. Der Krieg, der diesmal wieder gewählt worden sei, habe hinsichtlich des Zwedes einen völligen Zusammenbruch erlitten. Die deutsche Behauptung, der Krieg sei ihm aufgewungen worden, sei unrichtig. Diese Auffassung teile niemand, auch nicht Italien. Niemand wolle Deutschland angreifen. Keiner wünsche den Frieden ernstlicher als die englischen Staatsmänner, aber einen Frieden, der Recht schaffe und Achtung vor dem Völkerrecht. Großbritannien habe niemals an den Wahnsinn gedacht, das einige Deutschland zu zerkühen. Der Krieg sei so fürchterlich geworden, daß er ein unmögliches Mittel der Politik darstelle.

Grey, einer der Haupttreiber zum Kriegsausbruch, versucht sichtlich mit seinen falschen und schiefen Darstellungen die Schuld am Kriege auf sich abzuwälzen und sich den Neutralen als unschuldsvoller Friedensfreund zu präsentieren. Romisch wirkt es einfach, wenn er von der Achtung vor dem Völkerrecht spricht, derselbe Grey, unter dessen Einfluß Großbritannien in diesem Kriege alle Schranken gestitteter Kriegführung, alle Geminnisse des Völkerrechts niederlegte. Der sichtlich unter dem Eindruck großer Enttäuschung stehende Sir Grey wird trotz seiner Weißwaschungsversuche vor der Geschichte ein gerüttelt Maß von Schuld für diesen Krieg tragen müssen.

Amerika gegen Englands Völkerrechtsfrevel.

Berlin, 15. Mai.

Aus Washington wird gemeldet, die Regierung bereite einen kräftigen Protest an England gegen dessen Politik vor. Verhöhnungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten. Staatssekretär Lansing empfangt einen Brief von dem früheren Präsidenten Taft, der jetzt Vorsitzender des Zentralkomitees des Roten Kreuzes ist, in dem dieser eine solche Maßnahme dringend fordert. Tafts Brief brachte

zum erstenmal an den Tag, daß England es formell abgelehnt hat, die Erlaubnis für die Verschiffung von Hilfsmitteln an die Mittelmächte zu geben, außer wenn sie für amerikanische Hospitäler und sonstige Anstalten bestimmt sind. Taft weist darauf hin, daß die auch von England unterzeichnete Genfer Konvention unabweisbar das Recht festlege, Artikel für Kranke und Verwundete an die Mittelmächte frei zu verschicken.

Ob Sir Edward Grey, der so salbungsvoll die Achtung vor dem Völkerrecht proklamiert, sich auch in diesem Falle herauszureden weiß? Man kann es ihm und seinen Ministernkollegen schon zutrauen.

Überfall auf englische Friedensfreunde.

Amsterdam, 15. Mai.

Im Londoner ethischen Institut fand eine geheime Versammlung zugunsten des Friedens statt. Nach Londoner Blättern schloß die Polizei die Versammlung und verhinderte eine wütende Volksmenge sich den Eingang zum Versammlungslokal zu erzwingen. Als die Teilnehmer der Versammlung aber das Gebäude verließen, wurden sie angegriffen, und mehrere von ihnen wurden verwundet.

Mit dem Schutz der Polizei kann es nicht weit her gewesen sein, wenn die Friedensfreunde zum Teil als Verwundete vom Schlachtfelde getragen werden mußten. Die „wütende“ Volksmenge, welche die Polizei nicht abhalten konnte, erinnert auffällig an die echt russischen Leute, die im Lande des Saren je nach Gefallen der Regierenden als befohlene Helfer der duldsamen Polizei aufzutreten pflegen.

Die Arbeiter misstrauen der Dienstpflicht.

Amsterdam, 15. Mai.

Die inneren Gegensätze in der Dienstpflichtfrage sind in England durchaus nicht erledigt. Eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien nahm mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen eine Resolution an, in der die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht. Die Resolution erklärt, daß sie bei jeder neuen Erweiterung des Dienstpflichtgesetzes Wachsamkeit üben wird. Ein Teil der englischen Arbeiterverbände bereitet sich auf energische Kumbgebungen gegen die Anwendung des neuen Wehrpflichtgesetzes vor, die ernste Unruhen in den Industriegebieten erwarten lassen. Die Gefahr erscheint der Regierung so groß, daß in den bedrohten Landesteilen militärische Vorsichtsmaßnahmen angeordnet wurden.

Englands furcht vor Schweden.

Kopenhagen, 13. Mai.

Nach Londoner Meldungen hegt man dort starke Besorgnisse, daß Schweden am Kriege teilnehmen. In mehreren Fällen wurden Flotten 20 % für die Übernahme von Versicherungen gegen Verluste geboten, die durch Schwedens Einbeziehung in den Krieg entstehen könnten. Für ähnliche Versicherungen im Hinblick auf Norwegen war eine Prämie von 5 % angelegt.

„Wir sind nicht neutral gewesen.“

Amsterdam, 13. Mai.

Der Völkerrechtslehrer der Columbia-Universität E. C. Stowell läßt in der „Newport World“ eine Besprechung der deutschen Note an Amerika erscheinen, in der er seinen Landsleuten folgendermaßen die Wahrheit sagt:

Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unsere unneutrale Handlungsweise hervorgerufen sind, bedenken. Denn wir sind nicht neutral gewesen, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf den Handel mit Deutschland zu misshandeln. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzuknechten, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, soweit sie können, zu treffen, um sich auch von der anderen Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern.

Mit der anderen Partei ist natürlich England gemeint. Diese von wirklichem Neutralitätsgefühl und Gerechtigkeitsgefühl getragenen Bemerkungen dürften um so eher in Amerika ein Echo des Verständnisses finden, als Professor Stowell nie aus seiner wenig deutschfreundlichen Stimmung ein Geiß gemacht hat.

Die Drahtzieher der Serajewer Bluttat.

Wien, 13. Mai.

Daß die Mörder von Serajewo, deren Untat den europäischen Krieg ins Rollen brachte, ihre Hintermänner in leitenden serbischen Kreisen hatten, wird durch ein weiteres Dokument, das österreichische Truppen in Serbien fanden, bestätigt. Ein vertraulicher Bericht der Belgrader Polizei an den serbischen Minister des Innern meldet, daß im Auftrag des Majors Lantovic am Tage nach dem Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar beim Eigentümer des Blattes „Balkan“ drei frühere Freischärler erschienen. Sie warnten ihn unter schwersten Drohungen, irgend etwas über Beziehungen und Verbindungen des Attentäters Gavrilo mit serbischen Persönlichkeiten zu verlautbaren. — Die serbischen Hintermänner der Attentäter waren der Belgrader Presse also bekannt und der königlich serbische Major Lantovic griff zu Vandalentaten, um sich und die anderen Mitschuldigen nicht kompromittieren zu lassen. Wie die Bomben, die den Erzherzog und seine Gemahlin töteten, aus serbischen Arsenalen, so stammte der Plan zu der Serajewer Bluttat aus serbischen Militär- und Regierungskreisen.

Drohende Hungersnot in England.

In den vom Jensor wieder einmal eine Weile zurückgehaltenen englischen Zeitungen der letzten zwei Tage, die jetzt in Holland eingetroffen sind, finden sich fast übereinstimmend Äußerungen über eine in England drohende Hungersnot. So vorsichtig und gewunden die meisten dieser Äußerungen abgefaßt sind, ein Notschrei ist aus ihnen deutlich erkennbar. In diesem Lichte gesehen, scheint auch aus den Bemerkungen über Deutschlands Konzeptionen an Amerika ein Aufatmen der Erleichterung durch die englische Presse zu gehen, die die große Gefahr für Englands Nahrungsmittelversorgung im Falle eines weiter dauernden Unterseebootkrieges unumwunden zugibt. So halten es die „Times“ für die höchste Zeit, daß die Nation aufwache. Optimismus über die Nahrungsfrage sei ein gefährlicher Irrtum. Die Nahrung sei seit Kriegsausbruch um 50 Prozent teurer geworden. Das liege am Mangel an Schiffsraum, der noch größer werden würde. 1 300 000 Tonnen hätten in den letzten vier Wochen weniger in britischen Häfen angelegt, als in derselben Zeit des Vorjahres und es bestünde kein Grund anzunehmen, daß es besser werden dürfte, im Gegenteil.

Wein-Etiketten

Liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. **Aber die Steuererlagen, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, fand Montag im Reichshaus eine Besprechung des Staatssekretärs Staatsministers Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Einzelstaaten statt, der sich Dienstag eine Besprechung des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über dieselbe Angelegenheit anschloß. Im Reichstage ist bekanntlich die Neigung hervorgetreten, durch eine einmalige Vermögensabgabe einen Teil der indirekten Steuern zu mildern oder ganz zu vermeiden. Diesen Vorschlägen gelten die obigen Besprechungen.**

5. **In einer Unterredung mit einem Journalisten äußerte sich der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Meser über den Stand der Fleischversorgung. Der Minister äußerte u. a.: Die letzte Viehzählung vom 15. April d. J. hat ergeben, daß die Schafzucht in Deutschland um 23,8 % sich vermehrt hat, dagegen ist sowohl beim Rindvieh wie bei den Schweinen eine Abnahme der Bestände eingetreten. In Preußen hat sich der gesamte Rindviehbestand gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1915 um 1 % vermindert, die Zahl der Kühe unter drei Monaten dagegen um 72,2 % zugenommen. Die Abnahme erstreckt sich also auf die älteren Tiere, die in erster Linie für die Fleischversorgung in Frage kommen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der augenblickliche Mangel an schlachtreifem Vieh die zur Verfügung stehenden Fleischmengen für die Bevölkerung erheblich herabgemindert hat. In Friedenszeiten ist in Deutschland mehr als die Hälfte des Fleischbedarfs durch Schweinefleisch gedeckt worden. Wenn gegenwärtig die Schweine in den Altersklassen von 1/2—1 Jahr und über 1 Jahr gegenüber den letzten Zählungen sehr stark zurückgegangen sind, so ist eine nur annähernd ausreichende Versorgung mit Schweinefleisch ein Ding der Unmöglichkeit. Die Fleischversorgung wird sich in Zukunft wieder günstiger gestalten. Futter ist reichlich gewachsen. Der Weidewirtschaft des Rindviehs läßt eine Gewichtszunahme erwarten. Bei den günstigen Ernteaussichten dieses Jahres sei wohl sicher zu erwarten, daß nicht allein von Auszubereitungen keine Rede sein könne, sondern daß auch die im Inlande erzeugten Lebensmittel in reichlicherem Maße demnächst zur Verfügung stehen würden.**

Italien.

6. **In Italien mehren sich die bedrohlichen Anzeichen der Unzufriedenheit des Volkes. In Pontefelino bei Perugia gab es blutige Krawalle. Nach den vorliegenden Berichten mühten sich die vom Volke mit Dolchschneidern und Steinwürfen bedrängten Leute in der Kirche zu verbarrikadieren, ihre Wohnungen und Automobile wurden geplündert. Spät abends erschien Militär aus Perugia, das die Belagerten befreite. Die Erregung im Städtchen dauert an. Die wahren Ursachen der Revolte werden von der Zensur verheimlicht. In vielen Provinzen besteht ein bedrohlicher Mangel an Korn, der in der Bevölkerung gefährliche Erregung hervorruft.**

Rumänien.

7. **Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrete, so daß aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Warenzüge unbehindert durchlaufen können.**

Großbritannien.

8. **Bei der Niederwerfung des irischen Aufstandes sollen nach dem Zeugnis englischer Soldaten furchtbare Grausamkeiten gegen die Sinn-Freier begangen worden sein. Nach der Erklärung der Aufständischenstellung in Sanit Stephans-Park traten englische Offiziere schwerverwundete, wehrlose Sinn-Freier mit Füßen. Wer den Regierungstruppen in die Hände fiel, ob Mann oder Weib, verwundet oder unverletzt, wurde niedergemacht. 28 Sinn-Freier erlagen den Mißhandlungen, ehe sie noch die Portobello-Lager erreicht hatten, wo ihre kriegerische Aburteilung stattfinden sollte. Ob die Leute den Tod verdienten, danach fragte keiner. Mitleid gab es nicht. An verschiedenen Stellen wurden Brände gelegt, damit die Leichname nicht mehr herausgehoben werden können und eine nähere Untersuchung ausgeschlossen ist.**

Amerika.

9. **Die Vertwicklungen der Vereinigten Staaten mit Mexiko nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit dauernd in Anspruch. General Stoff berichtet: Es sei unmöglich mit dem mexikanischen General Obregon zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Es sollen Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Carranzas über die Regelung des mexikanischen Grenzproblems aufgenommen werden. Nach einer Meldung aus Washington sind alle Amerikaner ersucht worden, sich unverzüglich aus Mexiko zu entfernen. General Pershing habe Befehl erhalten, sich der Grenze zu nähern und seine Verteidigungslinie zu verlegen. Die Londoner „Times“ schreiben: Die ohnmächtige Amerika militärisch Mexiko gegenüber ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die 4000 Militärs, welche Wilson verlangt, um sie an die mexikanische Grenze zu schicken, nur dadurch zusammengebracht werden können, daß man einen Teil der Stellungskräfte aus den Küstengarnisonen forträumt.**

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

10. **Österreich, 16. Mai. Für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen vor Verdun wurde dem Gefreiten Georg Adam von hier das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Es ist dieses die dritte Auszeichnung, die dem Gefr. Adam zuteil wurde; für tapferes Verhalten am 22. Aug. 1914 wurde ihm die heilige Tapferkeits-Medaille verliehen und im März dieses Jahres wurde er zum Gefreiten befördert.**

11. **Johannisberg, 14. Mai. Dem Landwehrmann Fritz Kilián, welcher bei den Kämpfen vorigen Jahres in Polen schwer verwundet worden war, wurde das Eisene Kreuz verliehen.**

12. **Niederwalluf, 16. Mai. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der seit Beginn des Krieges im Felde stehende Wachtmeister Hans von hier.**

13. **Österreich, 15. Mai. Es ist in Aussicht genommen, den Haushaltungen Zucker für Einnachzwecke und zwar in erster Linie für die Erhaltung und Verwertung von Kleintier zu gewähren. Die frühere Umfrage durch die Gemeinden genügt nicht mehr zur Berechnung des wirklichen Bedarfs, da bei den Anmeldungen offenbar nicht mit der Sparsamkeit**

verfahren worden ist, die im Hinblick auf die Vorräte an Zucker unbedingt gewahrt werden muß. Es ist deshalb eine genaue Anmeldung unbedingt erforderlich, bei der ausschließlich der Bedarf für die Kleintierzucht (Vereinsobst aller Art) zu berücksichtigen ist. Alle Hausfrauen werden deshalb gut tun, an einem der ersten Tage auf den Bürgermeistern ihren Bedarf anzumelden. Selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß alle diejenigen, die hinreichend Vorrat besitzen, nicht nochmals Anforderungen stellen. Jede ungebührliche Ansammlung von Zucker muß unter allen Umständen verhindert werden. Nur der allergrößte Zuckerbedarf ist anzumelden. Anmeldungen, die nach dem 20. d. Mts. eingeht, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Im übrigen steht auch keineswegs fest, ob alle Anmeldungen im vollen Umfang berücksichtigt werden können. Soweit das Einmengen von Früchten ohne Zucker möglich ist, muß in diesem Jahre auf die Verwendung von Zucker verzichtet werden.

14. **Eltsville, 16. Mai. (Hohe Patenschaft.) Bei dem 7. Sohne des Sattlermeisters Konstantin Faerber übernahm Se. Majestät der Kaiser die Patenschaft.**

15. **Eltsville, 16. Mai. Das Jac. Stahner'sche Wohnhaus ging zum Preise von 6000 Mk. in den Besitz des Sattlermeisters Konst. Faerber über.**

16. **Eltsville, 16. Mai. Die eingekelten Weinproben, die den jetzt beginnenden großen Versteigerungen vorausgehen, brachten unserer Stadt viel Fremdenverkehr. Es scheint, daß die kommenden Tage wieder Ereignisse für den 1915er werden; das allgemeine Urteil ist ein begeistertes.**

17. **Eltsville, 15. Mai. Eine ausgezeichnete Weinversteigerung des Rimmelschen Weingutes zu Rautenthal fand am Samstag hier statt. Zum Ausbrot gelangten 46 Nummern 1913er, 1914er und 1915er naturreine Rautenthaler Weine, die bei vorzüglichem Verlauf des Ausgebots und hohen Preisen leicht zugeschlagen wurden. Es handelte sich um Weine aus Lagen wie Rotenberg, Pfaffenberg, Wälfen, Langenstuck, Gehren, Biebsell und Paffen. Die höchsten für das Stück bezahlten Preise erreichten 6020, 6140, 6340, 7240, 7420, 7480, 8440, 10 020, 10 040, 10 320, 11 030, 11 060, 12 320 und 13 080 Mk. Es erlösten 7 Halbstück 1913er Rautenthaler 620—1230 Mk., zusammen 6540 Mk., durchschnittlich 934 Mk., 6 Halbstück 1914er Rautenthaler 740—1130, zusammen 5760 Mk., durchschnittlich das Halbstück 960 Mk., 33 Halbstück 1915er Rautenthaler 1100—6540 Mk., zusammen 101 320 Mk., durchschnittlich das Halbstück 3070 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 113 620 Mk. mit den Fässern.**

18. **Eltsville, 15. Mai. Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. geruht, die hochgeborene Frau Gräfin Marie zu Elz, geb. Prinzessin Lobkowitz, durch Verleihung des goldenen Ehrenkreuzes pro ecclesia et pontifice auszuzeichnen. Das stille charitative Wirken der edlen Wohltäterin, das nicht nur hier in Eltsville, sondern auch in Sukow so viele Leiden des Völkerrkrieges linderte, hat also von bernaesener Seite die wohlverdiente Anerkennung gefunden.**

19. **Erbach-Meingau, 15. Mai. Mit dem heutigen Tage nahmen hier die diesjährigen Weinversteigerungen der dem Verbande deutscher Naturwein-Versteigerungsvereinigungen Rheingauer Weingutsbesitzer ihren Anfang. Im vergangenen Jahre hatte die Vereinigung keine Weinversteigerungen. Den Anfang machten die Ausgebote wie fast immer mit der Wein-Versteigerung der Administration Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloss Reinhartshausen in Erbach. Ausgeboten wurden 50 Nummern 1908er, 1911er, 1913er, 1914er und 1915er Schloss Reinhartshausener, Erbacher und Hattenheimer Weine. Sämtliche Nummern wurden bei stetem Geschäftsgang zu hohen Preisen zugeschlagen. Die höchsten für das Stück erzielten Preise beliefen sich für 1908er auf 29 200, 1911er auf 5780, 8240, 10 000, 10 020, 10 060, 1913er 4220, 1914er 4120, 1915er 7000, 7200, 7600, 8280, 8800, 9800, 10 020, 10 060, 12 100, 12 240, 13 000, 13 260, 13 600 und 16 820 Mk. Von dem 1908er kostete also das Liter Wein rund 25 Mk. Es kosteten 10 Halbstück 1913er Erbacher 1120, 1210, 1240, 1260, 1270, 1600, 1610, 2110, Hattenheimer 1040, zusammen 13 500 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1350 Mk., 10 Halbstück 1914er Erbacher 970, 1000, 1070, 1080, 1420, 1560, 1710, 1760, 2060, Hattenheimer 1920, zusammen 14 550 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1455 Mk., 24 Halbstück 1915er Erbacher 2560, 3070, 3090, 3400, 3430, 3300, 3360, 3250, 3580, 3800, 4400, 4140, 6030, 6050, 4900, 6120, 8410, 6500, 6630, Hattenheimer 3540, 3600, 3500, 5015, 6800 Mk., zusammen 107 670 Mk., durchschnittlich das Halbstück 4486 Mk., 5 Halbstück 1911er Erbacher 2890, 5010, 5030, Hattenheimer 420, 5000 Mk., zusammen 22 050 Mk., durchschnittlich das Halbstück 4410 Mk., 1 Viertelstück 1908er Hattenheimer Wieselbrunn 7300 Mk. Der gesamte Erlös für 49 Halb- und 1 Viertelstück stellte sich auf 165 070 Mk. mit den Fässern.**

20. **Geisenheim, 14. Mai. Aus dem Verwaltungsbericht für das abgelaufene Rechnungsjahr, den Herr Beigeordneter Krenner in der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung verlas, geht hervor, daß die Rechnung für das Jahr 1915 mit 1 344 001,77 Mk. in Einnahmen, 1 357 104,80 Mk. in Ausgaben, also einer Mehrausgabe von 13 103,03 Mk. abschließt. Die Vermögensrechnung beträgt in Aktiva 2 605 349,04 Mk., Passiva 745 572,84 Mk. Es besteht also ein reines Vermögen von 1 859 746,20 Mk. Die Rechnung für das Jahr 1914 schließt mit 862 313,72 Mk. in Einnahmen, 925 792,14 Mk. in Ausgaben ab. Die Mehrausgabe betrug also damals 63 478,42 Mk. Das Vermögen ist 1915 gegen das Jahr vorher um 7476,66 Mk. gewachsen. Als Gemeindefeuer werden 180 v. H. der Einkommensteuer, 210 v. H. der Realsteuern und 100 v. H. der Betriebssteuern erhoben. — Aus Gemeindefmitteln wurden zur Kriegsfürsorge 15 000 Mk., aus Kreismitteln 113 500 Mk. zugesteuert. Der Betrag von 15 000 Mk. wird zu zweidrittel vom Reich zurückgestattet. — Der Haushaltsplan für 1916 stellt sich in Einnahmen und Ausgaben auf 964 429,58 Mk. An Steuern werden in diesem Jahre erhoben 200 v. H. der Einkommensteuer, 210 v. H. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 v. H. der Betriebssteuer.**

21. **Altmannshausen, 14. Mai. Die Steinverfrachtungen vom hiesigen Steinlagerplatz aus gehen ständig vor sich. Der Zentner Steine wird zu 5 Bg. talwärts nach dem Niederrhein befördert. Aus dem Gebiete des Mittelrheins**

werden Kalksteine, Abbrände und Alteisen zu 3 1/2—5 1/2 Bg. der Zentner talwärts verfrachtet. Der Schiffsverkehr ist bei dem gegenwärtigen Wasserstande lebhaft. Die Fahrzeuge vermögen bis nach dem Oberrhein hinauf mit vollen Ladungen zu fahren.

22. **Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 15. Mai. Wie wir erfahren, ist begründete Aussicht vorhanden, daß bereits in den nächsten Wochen dem diesseitigen Bezirk durch den Viehhandelsverband mehr Vieh wie bisher zur Verfügung gestellt werden kann. Auch Gefrierfleisch soll demnächst zur Einführung gelangen.**

23. **Vom Rhein-Main-Gebiet, 15. Mai. Wie an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, dürfte die Futtermittelerte im Rhein-Main-Gebiet nach ihrem heutigen Stande über alles Erwarten gut werden. Der Stand der übrigen Ernte ist ebenfalls außerordentlich günstig, wenn sich auch hierbei erst nach dem Einbringen etwas Bestimmtes über das Ergebnis sagen läßt. Die Aussichten aber könnten auch da gar nicht günstiger sein.**

24. **Vingen, 15. Mai. Die Frau eines Meggers aus Westfalen war ihrem Mann mit dem Gefellen und zehntausend Mark in bar durchgegangen. Das Pärchen wurde hier erreicht und von der Polizei in Obhut genommen.**

25. **Nieder-Ingelheim, 14. Mai. Vor einigen Tagen beschäftigten sich einige Jungen von 17 und 18 Jahren mit Schießübungen. Sie schossen mit einem Flobert und brachten es soweit, daß einer eine ganze Schrotladung in den Unterleib erhielt. Der junge Mensch wurde in das hiesige Krankenhaus befördert. Man nahm sofort eine Operation vor, doch war er nicht mehr zu retten. Infolge der Schußverletzung entstand eine Bauchfellentzündung, welcher der Unglückliche jetzt erlag. Der Fall wird gerichtlich untersucht.**

26. **Fulda, 15. Mai. Der Mörder des am 15. Februar 1912 bei Kiesel erschossenen Försters Romannus, der Zigeuner Hermann Ebender, wurde am Freitagabend nach Beendigung der Auslieferungsverhandlungen mit Holland von der Grenzstation Sittard hier eingeliefert. Eine große Menge Neugieriger hatte sich am Bahnhof eingefunden. Der Mörder wurde noch am Abend einem längeren Verhör unterzogen. — Von der Nordgesellschaft Ebender sind nunmehr alle Mitglieder bis auf Wilhelm Ebender, der noch nicht gefunden wurde, verhaftet bzw. abgeurteilt worden.**

27. **Nierstein, 15. Mai. Bei der am Freitag stattgefundenen Naturwein-Versteigerung des Herrn Wilhelm Bernher, Weingutsbesitzer in Nierstein gelangten 50 Nummern 1915er Jahweine aus Lagen der Gemarkungen Nierstein und Schwabsburg und 1911er, 1912er und 1913er Flaschenweine aus Lagen der Gemarkung Nierstein zum Ausbrot. Diese Weine wurden bis auf 1 Halbstück Franzberg Spätlese, das mit einem Höchstgebot von 2380 Mk. zurückgezogen wurde und einigen hundert Flaschen zugeschlagen. Im übrigen wurden hohe Preise erzielt, die für das Stück bis zu 4240, 4420, 4460, 5020, 5200, 6000, 6420 und 9200 Mk. betrugen. Bezahlt wurden für 14 Stück 1915er Finkling 1490, Kirchplatte 1470, Reunmorgen 1500, Domtal 1560, 1590, 1830, Weisenberg 2310, 2260, Fieberberg 2210, 2230, Orbel 2220 Mk., 25 Halbstück Ebersberg 780, Heilend 700, Weisenberg Streng 910, Rodenberg 980, Kelterbaum 1050, Orbel 1270, 1000, 1120, 1180, Heiligenbaum 1160, Bruch 1050, 1200, bezgl. Spätlese 2210, Auflangen 1200, bezgl. Spätlese 2600, Rehbach 1480, Spätlese 1760, 1770, 2510, 3000, Hipping Spätlese 2230, Tal Spätlese 2120, Fühlweg Spätlese 3210, 4600 Mk., zusammen 67 210 Mk., durchschnittlich für das Stück 2536 Mk. Ferner kostete die Flasche 1912er 1,20—1,30 Mk., 1913er 1,50—1,70 Mk., 1911er 2,70—5 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 75 950 Mk.**

28. **Nierstein, 15. Mai. Herr Karl Senfter, Weingutsbesitzer in Nierstein, Oppenheim und Dienheim versteigerte am Samstag bei gutem Besuch und stetem Geschäftsgang 19 Stück und 26 Halbstück 1915er Weine aus Lagen der genannten Gemarkungen. Diese naturreinen Weine wurden bis auf eine Nummer glatt verkauft. Es kosteten 7 Stück Oppenheimer 1130—1870 Mk., 6 Halbstück 970—2890 Mk., 3 Stück Dienheimer 1300—1730 Mk., 11 Halbstück 860—1340 Mk., 9 Stück Niersteiner 1340—1690 Mk., 8 Halbstück 860—2250 Mk. Durchschnittlich stellte das Stück 1915er sich auf 2014 Mk. Insgesamt wurden 63 460 Mk. erlöst. Die Weine wurden ohne Fässer versteigert.**

29. **Bacharach, 15. Mai. Vom edlen Bacharach Wein. Ein mit einem Fuder 1915er besadenes Fuhrwerk fuhr über den Bahnübergang unweit der hiesigen Station als ein Güterzug, der rangierte, über den Uebergang gefahren war, worauf die Schranken geöffnet wurden. Das Fuhrwerk war gerade auf den Geleisen, als der Zug kurz zurückstieß. Er traf den Wagen noch und zwar so unglücklich, daß das Fäß heruntergeschleudert wurde und in Stücke ging. Der ganze Inhalt, der aus Steeger Wein bestand, floss in den Pfartgarten. Die Zugtiere wie auch der Fuhrmann kamen günstig davon. Nur der Fuhrmann trug eine kleine Quetschung davon. Der Wein sollte nach Koblenz befördert werden. Das dortige Kasino hatte ihn erworben.**

30. **Ueberraschende Wirkung. Aus Frankfurt-M. wird berichtet: Die Anordnung des Stellb. Kommandierenden Generals mit der in Aussicht stehenden Bestandsaufnahme von Fleisch und Wurstwaren hat plötzlich wieder alle möglichen Wurstorten zum Vorschein kommen lassen. Samstag war von der bisherigen Knappheit an Würsten, Schinken, Speckseiten, Konfervenfleisch usw. nichts mehr zu merken. Man konnte wieder ein Stück Wurst ohne Vermittlung der Stadt und ohne Fettkarte bekommen.**

Die skandalöse Fleischhinterziehung eines Kölner Metzgermeisters.

Die Mengen der beim Metzgermeister Sommer in Köln beschlagnahmten Fleischwaren sind ganz erheblich größer, als bisher angenommen wurde. Bisher waren nur von 20 000 Pfund die Rede, aber man fand bis jetzt allein etwa 25 000 Pfund gute Fleischwaren, weitere 5000 Pfund sind minderwertig und leider 9000 Pfund total verdorbene Fleischwaren. Das sind insgesamt 39 000 Pfund. Genaue Ziffern können noch nicht angegeben werden. Aus den beschlagnahmten Beständen wurden über 18 Zentner Fleischwaren dem Zoologischen Garten zur Fütterung der Raubtiere überwiesen. Es kommt also ungefähr das doppelte Quantum von dem heraus, was bisher angenommen wurde.

Verlag des „Abteingauer Bürgerfreund“ in Oestrich und Ellwille.